

# **Fragen und Antworten zum Thema „Besondere Begabungen“**

**-eine Ressource für Lehrkräfte-**

**Schulpsychologische Fachgruppe  
„Besondere Begabungen“ im Regierungsbezirk Arnsberg**

**Frederik Jeschke, Hochsauerlandkreis  
Beate Weitkemper, Kreis Soest  
Lucina Nater-Odyniec, Kreis Soest**

**März 2017**



## Vorwort des Autorenteams

Den wachsenden Herausforderungen in den Schulen begegnen Lehrkräfte und Fachpersonal mit großem Engagement und reiflicher Überlegung. Sich auf Unterschiedlichkeiten und individuelle Förderung einzustellen, ist inzwischen eine allgemeine Forderung der Gesellschaft geworden.

Immer wieder wird darum gerungen, wie mit der hohen Diversität umgegangen werden kann und soll. Eine Herausforderung unter vielen ist die der Hochbegabung. Doch wer wird als hochbegabt bezeichnet? Was bedeutet das für den Unterricht? Sind alle besonders Begabten irgendwie komisch? Viele Mythen und Klischees haben Einzug gehalten in die Diskussionen zum Thema Hochbegabung.

Diese FAQs sollen Lehrkräften einen Überblick verschaffen und Antworten und Ideen bereitstellen, die den Umgang mit dem Thema „Besondere Begabung“ erleichtern und bereichern können. Denn aufgeschlossene Lehrkräfte, die selbst auch Lernende sind, können hier gute Wegbegleiter sein.

„Hochbegabte sind schwierig!“ ist ebenfalls eines der Klischees, die inzwischen wissenschaftlich gut zu widerlegen sind. Hochbegabte sind meist sozial geschickt und beliebt in den Umgebungen, in denen sie sich bewegen.

In dieser Ressource finden Sie sicherlich viel Bekanntes und dennoch wird es hin und wieder Informationen geben, die aus Sicht der Schulpsychologie noch zu wenig bekannt sind, und mit deren Hilfe sich der Alltag mit besonders begabten Kindern anregender und entspannter gestalten lässt. Um beiden Geschlechtern gerecht zu werden, haben wir mal die männliche, mal die weibliche Form sowie das Kürzel SuS für Schülerinnen und Schüler verwendet.

Wir laden Sie ein, die Grundlagen der Begabungsforschung anzuschauen, sich bestätigen zu lassen und die eine oder andere Idee mitzunehmen, und Lösungen zu (er)finden für Schwierigkeiten, die Ihnen bestimmt hin und wieder begegnen werden. Und einen Gedanken möchten wir Ihnen vor allen Fragen und Antworten, Verunsicherungen und Ent-Täuschungen mitteilen:

Jedes Kind ist einzigartig und hat seine ganz individuellen Bedürfnisse, Interessen, Ziele usw. Dies gilt auch für besonders begabte Kinder. Sie sind in erster Linie Kinder und wünschen sich wie andere Kinder Zugehörigkeit, Freundschaft, Anerkennung, Wertschätzung, Orientierung, Ermutigung und nicht zuletzt auch Spaß.



# Inhalt

1. Was ist Intelligenz? .....	7
2. Welche Rolle spielen Erbanlagen und Umwelt bei der Intelligenz? .....	9
3. Kann Intelligenz gemessen werden? .....	11
4. Was bedeuten IQ-Werte? .....	13
5. Wann ist eine psychodiagnostische Untersuchung überhaupt sinnvoll? .....	15
6. Wie stabil sind Intelligenzwerte im Laufe des Lebens? .....	17
7. Stimmt es, dass Kinder so früh wie möglich getestet werden sollten? .....	19
8. Was ist „Hochbegabung“? .....	21
9. Was sind „besondere Begabungen“? .....	23
10. Was versteht man unter „Hochleistern“? .....	25
11. Was versteht man unter Underachievern und wie kann man Underachiever fördern? .....	27
12. Welche Rolle spielt das Lern- und Arbeitsverhalten? .....	29
13. Kann ich als Lehrkraft besondere Begabungen bemerken? .....	31
14. Welche Lehrer-Einstellungen sind für die Förderung besonders begabter bzw. besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hilfreich? .....	33
15. Wie kann ich Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen gerecht werden? .....	35
16. Auf welche Bedingungen habe ich als Lehrkraft Einfluss, damit ein Schüler sein Potenzial ausschöpfen kann? .....	37
17. Welche Aspekte sind in der Zusammenarbeit mit Eltern zu beachten? .....	41
18. Was bedeuten Akzeleration und Enrichment? .....	43
19. Welche Möglichkeiten des Enrichment gibt es? .....	45
20. Was ist bei der frühzeitigen Einschulung zu beachten? .....	49
21. Was ist beim Überspringen zu beachten? .....	51
22. Welche Schwierigkeiten sind mit dem Etikett „hochbegabt“ verbunden? .....	55
23. Ist für die hochbegabten Schüler die Schule problematisch? .....	57
24. Treten Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bei besonders begabten Schülern häufiger auf? .....	59
25. Welche Rolle spielt die Begabtenförderung für die Schulentwicklung? .....	61
Literaturverzeichnis .....	63



**Habe den Mut, dich deines eigenen Verstandes zu bedienen.**

*Immanuel Kant*

## 1. Was ist Intelligenz?

Jeder glaubt zu wissen, was er sagt, wenn er von Intelligenz spricht oder z.B. von einem Schüler sagt, er sei besonders intelligent. Gemeint ist **die geistige Leistungsfähigkeit eines Lebewesens**. Letztlich handelt es sich aber bei der Intelligenz um ein Konstrukt: Intelligenz kann nicht direkt beobachtet werden, sie kann nur erschlossen werden.

Seit mehr als hundert Jahren forschen Psychologen zum Thema Intelligenz. Manche Forscher betonen die einzelnen **Facetten von Intelligenz**. Solche Facetten sind beispielsweise die Fähigkeit zum schlussfolgernden Denken, Gedächtnis, Wahrnehmungstempo, Problemlösefähigkeit, sprachliches Abstraktionsvermögen, usw.

Andere Forscher wiederum legen besonderen Wert auf einen **übergeordneten Faktor der allgemeinen Intelligenz**, der allem „geistigen Funktionieren“ zugrunde liegt. Auf der Grundlage unterschiedlicher Modelle zur Intelligenz wurden auch unterschiedliche Intelligenztestverfahren entwickelt.

*Das Wort „Intelligenz“ stammt vom lateinischen intelligentia, intellectus, intellegere, d.h. Einsicht, Verstand, einsehen bzw. verstehen.*

*Wechsler (1964) beschreibt Intelligenz als „die zusammengesetzte oder globale Fähigkeit des Individuums, zweckvoll zu handeln, vernünftig zu denken und sich mit seiner Umgebung wirkungsvoll auseinanderzusetzen“.*

*Rost (2013) definiert Intelligenz als „die durch die Faktoren „Anlage“ und „Umwelt“ sowie durch deren gegenseitige Beeinflussung... bedingte kognitive Leistungsfähigkeit und kognitive Ausdifferenzierung von Lebewesen.“*





## Eltern begabter Kinder glauben unerschütterlich an Vererbung.

Joachim Fuchsberger

## 2. Welche Rolle spielen Erbanlagen und Umwelt bei der Intelligenz?

In der Geschichte der Intelligenzforschung wurde mal die Wichtigkeit der Erbanlagen, mal die Bedeutung der Umwelt stärker gewichtet. Diese „Grabenkämpfe“ wurden erbittert ausgefochten, da sich hieraus ja auch gesellschaftlich-politische Folgerungen ergaben. Inzwischen legen die meisten Forscher auch großen Wert auf die **Wechselwirkungen** zwischen beiden Faktoren und gewichten Anlage und Umwelt als **gleichermaßen wichtig**.

Was bedeutet Wechselwirkung? Je nach dem, welche Erbanlagen ein Kind mitbringt, reagiert es unterschiedlich auf die Umwelt, die es vorfindet. Auch die Umwelt wiederum reagiert z.B. sehr unterschiedlich feinfühlig auf die Signale eines Kindes.

Die Beziehungen zu den ersten Bezugspersonen eignen sich daher auch unterschiedlich gut als sichere Basis für das kindliche Neugier- und Erkundungsverhalten.

*Anlage und Umwelt sind gleichermaßen  
wichtig!*

*Sie beeinflussen sich wechselseitig!*

*Zum Zusammenspiel von Erbe und Umwelt bei der Intelligenzentwicklung gibt es zahlreiche wissenschaftliche Untersuchungen: Interessant sind neuere Forschungen, denen zufolge die **Bedeutung der Umwelt in Kindheit und Jugend überwiegt**, während die Bedeutung der Erbanlagen im Laufe des Alterwerdens stärker zum Tragen kommt.*

***Sozioökonomische Gegebenheiten** und der **Bildungshintergrund der Eltern** spielen für die Entwicklungsbedingungen eines Kindes eine sehr große Rolle.*

*Mit zunehmendem Lebensalter nimmt aber die Bedeutung der Erbanlagen zu, da der Heranwachsende unabhängiger wird und Umwelten zunehmend selbst wählen kann.*

*Außerdem fallen die Erbanlagen vermehrt dann ins Gewicht, wenn die Entwicklungschancen, die verschiedenen Personen durch die Umwelt geboten werden, gleichermaßen gut sind. Umgekehrt gilt: Wenn die Entwicklungsbedingungen sehr unterschiedlich sind, lassen sich Intelligenzunterschiede zwischen Menschen auch in höherem Maße durch die verschiedenen Umwelten erklären.*

*Zudem fand man heraus: Nicht nur die Intelligenz von Schülern wirkt sich auf deren schulische Leistungen aus. Das Umgekehrte gilt genauso: Die Art der Beschulung wirkt sich (bei gleichem Ausgangs-IQ in Klasse 5) auf die messbare Intelligenz aus.*

***Intelligenz beeinflusst das Lernen!***

***Lernen beeinflusst die Intelligenz!***

**Mit jedem Menschen ist etwas Neues in die Welt  
gesetzt, was es noch nicht gegeben hat,  
etwas Erstes und Einziges.**

*Martin Buber*

### **3. Kann Intelligenz gemessen werden?**

Diese Frage ist nach über hundert Jahren intensiver Forschung und praktischer Anwendung von Intelligenztests zu bejahen. **Man kann Intelligenz inzwischen erstaunlich gut messen.**

*Die Diagnostik von Intelligenz und die Interpretation von Testergebnissen erfordert sehr viel wissenschaftliches Hintergrundwissen und sollte nur durch Psychologen erfolgen.*

Zur Anwendung sollten nur aktuell normierte Intelligenztestverfahren kommen, die wissenschaftlichen Gütekriterien entsprechen. Je jünger ein Kind ist, desto ungenauer und weniger stabil sind allerdings die Testwerte und desto größere Vorsicht ist geboten. Außerdem muss eingeräumt werden, dass etliche andere Persönlichkeitsmerkmale, die ebenfalls für die Gesellschaft und den Einzelnen als sehr wichtig und wertvoll gelten, nicht annähernd so gut psychometrisch erfasst werden können. Dies gilt z.B. für Kreativität und Einfühlungsvermögen. **Intelligenz ist also nur eines von vielen Persönlichkeitsmerkmalen** und ein Mensch sollte niemals auf dieses Merkmal Intelligenz reduziert werden. Jeder Mensch ist einzigartig und besonders.

*Begabungen sind keine festgelegten, statischen Merkmale:  
Sie sind Entwicklungsprozessen unterworfen und hängen sehr eng mit den jeweiligen Entwicklungsbedingungen zusammen.*

*Anders als etwa bei der Feststellung der Augenfarbe einer Person handelt es sich nicht um völlig stabile Merkmale einer Person. Die Entwicklungsperspektive muss immer mitgedacht werden.*



## Der Facettenreichtum des menschlichen Geistes lässt sich nicht auf einen Zahlenwert reduzieren.

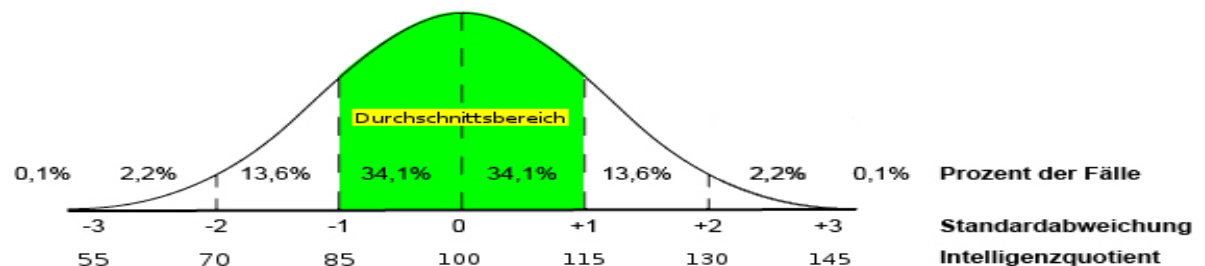
Prof. Albert Ziegler

### 4. Was bedeuten IQ-Werte?

Will man die Intelligenz eines Menschen erraten, so tippt man am besten auf einen durchschnittlichen IQ-Wert. Genauso wie bei anderen Merkmalen, z.B. Körpergröße und Gewicht, geht man nämlich davon aus, dass auch die Intelligenz **normalverteilt** ist. Das bedeutet: In der Mitte, im durchschnittlichen Bereich, finden sich die allermeisten gemessenen IQ-Werte. Je weiter die IQ-Werte vom Durchschnitt entfernt sind, desto seltener kommen sie vor.

Psychologinnen verwenden i.d.R. umfangreiche Intelligenztestverfahren mit mehreren Untertests. Getestete Personen werden in ihren Testleistungen jeweils mit den durchschnittlichen Testleistungen ihrer Altersgenossen in der sog. Normierungsstichprobe verglichen.

*Die IQ-Werte der meisten Menschen liegen im durchschnittlichen Bereich.*



Konkreter: Die sog. Normalverteilungskurve zeigt, dass die **gemessene Intelligenz der meisten Menschen (ca. 68%) im durchschnittlichen Bereich** zwischen IQ-Wert 85 und 114 liegt, wobei Werte über 100 als oberer Durchschnittsbereich und Werte unter 100 als unterer Durchschnittsbereich zu bezeichnen sind. Bei Werten von 115 bis 129 spricht man von überdurchschnittlichen IQ-Werten, diese Werte kommen auch noch recht häufig vor. Erst ab einem Wert von mehr als 130 darf von einem weit überdurchschnittlichen Wert die Rede sein.



**Man steigt nicht zweimal in denselben Fluss.**

*Heraklit*

## 5. Wann ist eine psychodiagnostische Untersuchung überhaupt sinnvoll?

Kein Kind muss getestet werden, nur weil die Vermutung „besondere Begabung“ oder „Hochbegabung“ im Raum steht. Denn:

*Grundsätzlich ist eine gute individuelle Förderung auch ohne psychodiagnostische Untersuchung möglich.*

Wie bei anderen Schülern, so gelten auch hier die **allgemeinen Grundsätze individueller Förderung**. Es spricht i.d.R. sehr vieles dafür, etwa einer sprachlich leistungsstarken Schülerin herausfordernde Lernangebote zu machen und einfach „auszuprobieren“, wie ein solches Lernangebot „ankommt“.

### **Wann sollte die Schulpsychologische Beratungsstelle einbezogen werden?**

**Die Einbeziehung von Schulpsychologen (oder anderen qualifizierten Psychologen) ist sinnvoll,...**

- wenn **konkrete schulische Fragestellungen** geklärt werden sollen  
(z.B. Soll diese Schülerin überspringen? Soll dieses Kind frühzeitig eingeschult werden?)
- wenn Sie als Lehrkraft **Beratung** zum Thema besondere Begabung/ Hochbegabung möchten, wenn Sie für Ihre **Schulentwicklung** Unterstützung benötigen oder wenn Ihr Kollegium sich eine entsprechende **Fortbildung** wünscht.
- wenn sich bei einem Schüler oder einer Schülerin **Schwierigkeiten** im Zusammenhang mit dem **Feld Schule** entwickelt haben

- wenn erhebliche **Konflikte** zwischen Elternhaus und Schule entstanden sind
- wenn ein Schüler in seiner Lernentwicklung anscheinend deutlich „**hinter seinen Möglichkeiten**“ zurückbleibt (siehe auch Frage 11 zu Underachievern)

**Schulpsychologinnen beschränken sich nicht auf die Durchführung von Intelligenztests.** Sie können unterstützend und beratend bei der **Schulentwicklung** mitwirken.

*Ein begabungs- und leistungsfreundliches Lernklima kommt allen Schülerinnen und Schülern zugute.*

Die **gesunde Persönlichkeitsentwicklung** und die **Entfaltung von Begabung** bei einzelnen Schülern ist das Ergebnis eines **komplexen Zusammenspiels** vieler Faktoren. Das heißt: Auch Informationen über das Lern- und Arbeitsverhalten, die Motivation, das Selbstbild, das soziale Umfeld, individuelle Interessen usw. sollten mit einbezogen werden.

In der Regel führen Schulpsychologen ein ausführliches Vorgespräch mit den Eltern. Sofern Eltern ihr Einverständnis erklären, sind auch gezielte Unterrichtsbeobachtungen in der Schule und individuelle Förderabsprachen mit den unterrichtenden Lehrkräften möglich. Dabei gilt es, die individuellen Stärken und Schwächen der SuS in den Blick zu nehmen und zu berücksichtigen. Auch die Zusammenarbeit mit Fachberatern für Begabtenförderung/ individuelle Förderung und ggf. mit weiteren Fachleuten hat sich bei vielen Anliegen als sehr fruchtbar erwiesen.

### **Wann sollten Fachberaterinnen für Begabtenförderung und individuelle Förderung einbezogen werden?**

Fachberater für Begabtenförderung...

- sind ausgebildete Lehrkräfte, die sich auf das Fachgebiet der Begabtenförderung und der individuellen Förderung spezialisiert haben
- sind auf der Grundlage von Gesprächen und Unterrichtsbeobachtungen v.a. auch Experten für die konkrete pädagogische individuelle Förderplanung
- sind gute Ansprechpartner für Lehrkräfte bei didaktischen Fragestellungen und können zwischen verschiedenen Beteiligten gut vermitteln



**Generell wird der angeborenen Begabung in Deutschland eine zu große Bedeutung beigemessen(...).**

**Da herrscht bei Lehrern, bei Eltern, bei Schülern die Auffassung:**

**Wenn ich begabt bin, dann fällt es mir zu,  
und wenn ich nicht begabt bin, dann muss  
ich gar nicht erst damit anfangen (...)**

**Jeder kann lernen!**

*Elisabeth Stern, Bildungsforscherin*

## 6. Wie stabil sind Intelligenzwerte im Laufe des Lebens?

Es leuchtet ein, dass die Ausprägung des Niveaus der Intelligenz nicht in der Weise stabil sein kann wie z.B. die Zugehörigkeit zu einer Blutgruppe. Zum einen **entwickelt und verändert sich die Intelligenz selbst**, und eine intelligente Vierzehnjährige kann ganz andere Aufgaben lösen als dieselbe Schülerin mit sieben Jahren. Zum anderen kann sich aber auch **die Position im Vergleich zu Gleichaltrigen** verändern.

Ein Sechsjähriger kann beispielsweise dank einer anregenden familiären Umgebung einen für sein Alter sehr ungewöhnlichen Wortschatz und ein hohes sprachliches Abstraktionsvermögen zeigen. Wenn im Rahmen der Grundschulzeit auch weniger begünstigte Kinder durch ihre Beschulung intensive sprachliche Förderung erhalten, so kann es sein, dass dieser Schüler im Vergleich zu Gleichaltrigen seinen Entwicklungsvorsprung wieder einbüßt.

***Intelligenztestwerte werden erst mit zunehmendem Alter stabiler.***

Daher ist es ja auch so wichtig, mit dem Etikett „Dieses Kind ist hochbegabt!“ sehr behutsam umzugehen, denn ein Testergebnis erlaubt eben gerade *keine* solche stabile Zuordnung (siehe Fragen 6 und 22).

*Bei jüngeren Kindern werden Intelligenztestwerte besonders stark von der Situation, der Motivation, der bisherigen Förderung und dem Anregungsgehalt der Umwelt beeinflusst. Nach dem Grundschulalter werden die Testwerte im Allgemeinen stabiler. Daher sprechen Schulpsychologen bei Kindern unter zehn Jahren lieber von **Entwicklungsvorsprüngen** (bzw. von Entwicklungsverzögerungen) gegenüber Gleichaltrigen (die sich naturgemäß auch wieder relativieren können).*



**Wüchsen die Kinder fort, wie sie sich andeuten,  
wir hätten lauter Genies!**

*J.W. von Goethe*

## **7. Stimmt es, dass Kinder so früh wie möglich getestet werden sollten?**

Kurzantwort: **Nein.**

Vielfach ist öffentlich zu hören und zu lesen, dass eine psychodiagnostische Untersuchung auf jeden Fall und am besten so früh wie möglich erfolgen sollte. Hier ist eine differenziertere Betrachtungsweise erforderlich:

**Um einem Kind im Vorschulalter interessante und anregende Angebote machen zu können, benötigen weder Eltern noch Erzieher Testergebnisse.** Es genügt, sich von der Neugier und dem Interesse des Kindes leiten zu lassen, gemeinsam mit den Kindern den Alltag zu teilen und öfters mal interessante Umwelten aufzusuchen (Handwerker bei der Arbeit, Wald, Bauernhof, Konzert, Museum usw.)

**Nicht das Kalenderalter** des Kindes sollte bestimmend sein, sondern die tatsächliche Entwicklung und das **Interesse „an der Sache“**. Kinder mit Entwicklungsvorsprüngen fühlen sich oft zu älteren Kindern hingezogen, mit denen sie u.U. mehr Interessen und Leidenschaften verbinden als mit Gleichaltrigen. Ansonsten brauchen Kinder mit Entwicklungsvorsprüngen im Vorschulalter genau wie ihre Altersgenossen v.a. feinfühlig, zuverlässige und Geborgenheit gebende Bezugspersonen, denn diese Beziehungen sind der „sichere Hafen“, in dem aufgetankt werden kann und von dem aus auch immer wieder neue Erkundungen der Umwelt gestartet werden können.

***Emotionalen Halt zu geben ist also  
mindestens genauso notwendig  
wie geistige Anregungen zu bieten.***

*Es ist wichtig, die Motive zu sehen, die im Hintergrund der Empfehlungen stehen, möglichst früh zu testen: Das Thema Hochbegabung ist mittlerweile ein lukratives Geschäftsfeld geworden, auf dem sich keineswegs nur für die sorgfältige Psychodiagnostik qualifizierte Psychologen tummeln, sondern auch etliche andere selbsternannte Experten (siehe auch Fragen 22 und 24).*



**Talente und Hochbegabungen sind wissenschaftlich begründete Urteile über die wahrscheinliche Entwicklung des gesamten Systems aus einer Person und ihrer Umwelt.**

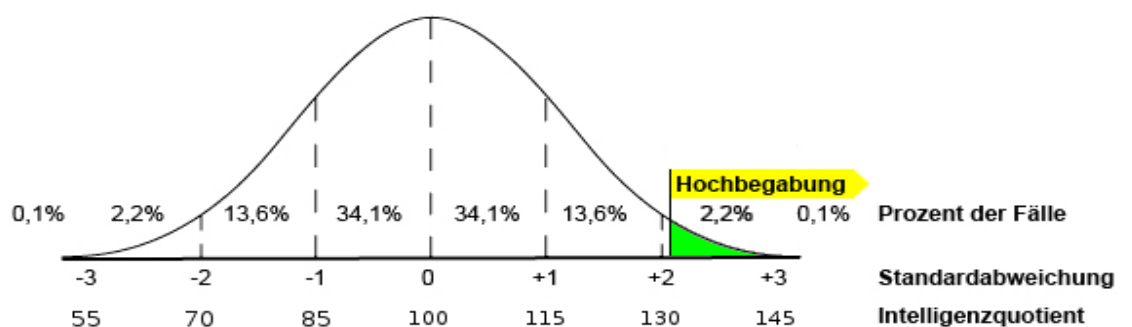
*Prof. Albert Ziegler*

## 8. Was ist „Hochbegabung“?

*Hochbegabung ist ein individuelles Potenzial zu hohen Leistungen.*

Ob und wie sich ein solches Potenzial entfalten kann, hängt entscheidend vom **komplexen Zusammenspiel zwischen einer Person und ihrer individuellen Umwelt** ab.

Natürlich gibt es Hochbegabung **auf allen Gebieten**, in denen Menschen aktiv sein können, z.B. auch beim Sport, in der Kunst oder in der Musik. Hier soll dennoch nur von **intellektueller Hochbegabung** die Rede sein, die psychometrisch zufriedenstellend erfasst werden kann. In diesem Sinne spricht man von Hochbegabung **ab einem Gesamt- IQ-Wert von 130 oder höher** in einem wissenschaftlich anerkannten, aktuell normierten psychologischen Intelligenztestverfahren.



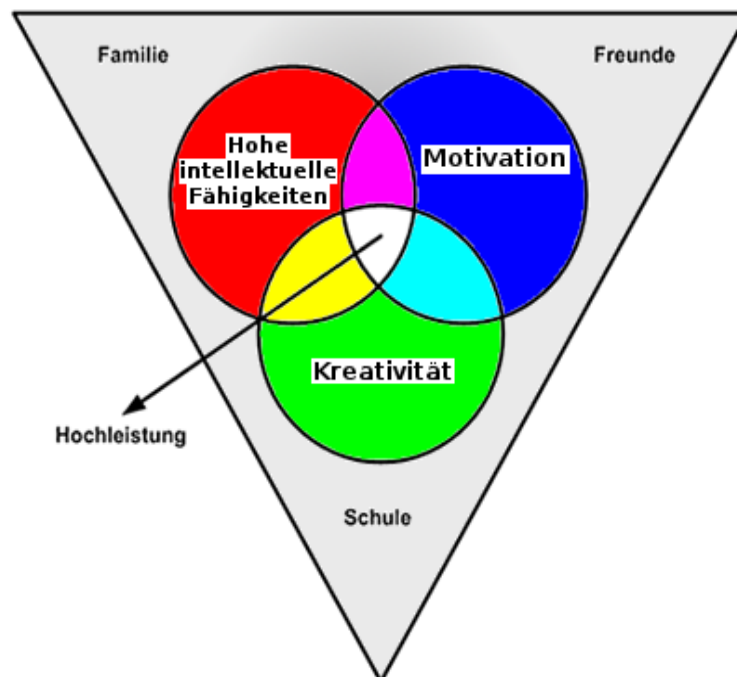
Etwa **2 bis 3 Prozent der Bevölkerung** erweisen sich in psychologischen Tests zur allgemeinen Intelligenz als **hochbegabt**. Die **Wahrscheinlichkeit, dass SuS im Rahmen einer testpsychologischen Untersuchung** derartig hohe Werte erreichen, ist also sehr gering.

Wenn einzelne Untertestleistungen im Extrembereich liegen, genügt dies **keinesfalls** für die Diagnose Hochbegabung.

Als **hochbegabt** kann also eine **Person** bezeichnet werden, die **wahrscheinlich einmal Leistungsexzellenz** erreichen wird. **Hochbegabte sind keine besondere Spezies Mensch.** **Es ist normal, intellektuell unterschiedlich begabt zu sein** und **jeder Mensch ist einzigartig.**

**Selten, aber normal...**

Auch zur Hochbegabung gibt es **unterschiedliche Modelle**, die z.B. das Zusammenwirken von Person und Umwelt, weitere Persönlichkeitsmerkmale, die Bedeutung der Motivation usw. mit einbeziehen. Diese Modelle sind oft hilfreich, um die Komplexität des Phänomens Hochbegabung zu veranschaulichen und um über das Zusammenspiel der relevanten Aspekte nachzudenken. **Kriterium** für die Diagnose von Hochbegabung sollten allerdings Intelligenztestleistungen sein.



### **Triadisches Interdependenzmodell von Mönks**

Das 3-Ringe-Modell von Renzulli wurde durch Mönks erweitert. Das Modell zeigt, welches Zusammenspiel verschiedener Faktoren erforderlich ist, damit hohe intellektuelle Potenziale sich auch tatsächlich entfalten und als Hochleistungen zeigen können.

**Ich habe keine besondere Begabung,  
sondern bin nur leidenschaftlich neugierig!**

*Albert Einstein*

## 9. Was sind „besondere Begabungen“?

Auch **Menschen mit Intelligenztestwerten unter 130 sind oftmals sehr begabt**. „Besondere Begabung“ ist ein allgemeinerer Begriff als „Hochbegabung“.

*Die Zahl der SuS mit **besonderen Begabungen in Teilbereichen** ist naturgemäß weitaus **größer** als die Zahl der Hochbegabten.*

Beispielsweise kann eine Schülerin in Untertests zum sprachfreien logischen Denken extrem überdurchschnittliche Leistungen erbringen, in sprachbezogenen Tests dagegen durchschnittliche Leistungen zeigen.

In diesem Fall wird bei einem allgemeinen Intelligenztest **kein Gesamtestwert über IQ 130** erreicht, dennoch kann man bei der Schülerin von einer besonderen Begabung im logischen Denken sprechen.

**Schülerinnen und Schüler, bei denen besondere Begabungen zu erkennen sind, sollten auf dem Gebiet ihrer Begabung schulisch individuell gefördert werden.**





**Genie ist 1% Inspiration und 99% Transpiration.**

*Thomas Alva Edison*

## 10. Was versteht man unter „Hochleistern“?

Hochleister sind Schülerinnen und Schüler, die **herausragende schulische Leistungen** erbringen. Außerdem werden auch solche Menschen als Hochleister bezeichnet, die außerhalb der Schule ein **festgesetztes Leistungskriterium erfüllt** haben, beispielsweise bei einem Wettbewerb. Auch wenn man glauben könnte, diese Spitzenleistungen seien ein unfehlbarer Beweis für herausragende Intelligenz:

*„Spitzenmäßige“ Schüler weisen im Durchschnitt „nur“ einen IQ von 117 auf. Innerhalb der Gruppe der Hochleister sind nur 15 Prozent hochbegabt.*

In der Regel zeigen Hochleister ein ausgezeichnetes Lern- und Arbeitsverhalten.

Sie setzen ihre Begabung und ihre Fähigkeiten sehr wirksam ein. Hochleistende passen sich an die Anforderungen aus Schule, Studium und Beruf an und zeigen durch motiviertes Arbeitsverhalten exzellente Leistungen.

Hochleistende Kinder und Jugendliche zeigen deutlich mehr kognitive und metakognitive Strategien als andere, das heißt: Sie sind geschickter darin, effektiv zu lernen und sich Anforderungen anzupassen.

Auch diese SuS benötigen ihnen gemäße Anregungen und Herausforderungen. **Daher sollen auch hochleistende Schülerinnen und Schüler individuell in ihren Stärken gefördert werden** (siehe z.B. Mainzer Erklärung vom Februar 2016).



## 11. Was versteht man unter Underachievern und wie kann man Underachiever fördern?

*Der Begriff „Underachiever“ bezeichnet einen Schüler, der nicht die Leistung zeigt, die er entsprechend seiner kognitiven Begabung erreichen könnte (zum Beispiel in Form von Noten).*

*Underachievement kommt unter hochbegabten SuS ebenso häufig vor wie unter durchschnittlich begabten SuS.*

Hier zeigen sich im Besonderen die Relevanz und das Zusammenspiel von allen Faktoren, die für die Persönlichkeitsentfaltung essenziell sind. **Elternhaus und Schule sollten präventiv alles tun, um einer ungünstigen Entwicklung in Richtung von Underachievement vorzubeugen.**

Underachievement kann ebenso mit einer wenig angereicherten Umgebung und unzureichender individueller Förderung zusammenhängen wie auch mit geringer Selbstwirksamkeitserwartung, geringer Affektregulation und ungünstiger Lern- und Arbeitshaltung (siehe auch Frage 12).

In Situationen, in denen Kinder oder Jugendliche hinter den Erwartungen zurück bleiben, sollte man die Leistung nicht einfach mit – **Der könnte, wenn er wollte** – einfordern. Stattdessen sollte man sich auf die Suche begeben, was genau den Schüler einschränkt – **Der würde, wenn er könnte** – und überlegen, welche Unterstützung man ihm zukommen lassen kann.

Diese Überlegungen sind wichtig, weil Kinder, die zur Gruppe der Underachiever gehören, ein **schlechteres Selbstkonzept** aufweisen als andere Kinder. Das bedeutet, dass das Bild, das Underachiever über sich selbst haben, eher mit unangemessenen Leistungen, Werten und Gefühlen verknüpft ist. Die Wahr-

nehmung und das Wissen über sich selbst sind eher negativ gefärbt. Ein **flexibles, positives Selbstbild** hingegen hilft Menschen, sich an neue Erfahrungen und Situationen anzupassen.

**Kinder und Jugendliche sollten das Gefühl haben, dass man ihnen gute Leistungen und gute Taten zutraut und dass eine Verhaltensänderung jederzeit möglich ist.**

Nur dann können Underachiever ein anderes, förderliches Selbstkonzept entwickeln.

### **Hilfreich kann sein:**

- **Positive Eigenschaften der Kinder in den Vordergrund rücken (Selbstkonzept)**  
Was kann die Schülerin besser als andere?  
Wobei überrascht der Schüler?  
Was bewundern Klassenkameraden an ihm/ihr?
- **Druck nehmen, indem man aufhört, grundlegend „mehr Leistung“ zu fordern**  
Wie kann man den aktuellen Leistungsstand akzeptieren?  
Wer übt den meisten Druck auf den Schüler aus?  
In welchen Situationen war Druck bisher hilfreich?
- **Adäquate Lernangebote schaffen, die an Vorwissen und Lernstand des Schülers anknüpfen** (hier gilt es auszuprobieren und das passende Niveau zu finden)  
Wann leistet der Schüler gerne?  
In welchem Fach leistet er/sie am meisten?  
Welche Methoden (Gruppenarbeit, Einzel) liegen ihm?  
Worin hat er/sie spezielles Wissen?
- **Wissenslücken aufdecken und auffangen**  
Auf welchem Lernstand befindet sich der Schüler?  
Wie groß ist der Abstand zur Klasse und was ist der nächste Schritt im Lernstoff?  
Wer kann das Erarbeiten des Wissens begleiten und moderieren?
- **Das negative Selbstbild des Kindes auffangen**  
Wann können Sie Komplimente geben (Sozialverhalten, Leistung, Anwesenheit)?  
Wie kann man erbrachte Leistung und Verhalten des Schülers honorieren?  
Wer kann Ansprechpartner in der Schule sein?  
Wie ist der Sozialkontakt zu anderen?
- **Den Kindern die Zeit geben, sich neue Lerntechniken und kognitive Strategien anzueignen**  
Welche Ziele können in welcher Zeit **realistisch** erreicht werden?

**Zum Erfolg gibt es keinen Lift.  
Man muss die Treppe benutzen.**

*Emil Oesch*

## 12. Welche Rolle spielt das Lern- und Arbeitsverhalten?

Ein besonders großer Mensch hat bestimmte Vorteile im Basketballspielen und könnte darin besser sein als kleinere Menschen. Wenn der besonders große Mensch jedoch nicht die Regeln, Spielzüge und Techniken des Spiels erlernt und auch keine Lust hat, sich körperlich auf ein Basketballspiel vorzubereiten, dann wird er wohl kein guter Spieler werden.

Ähnlich verhält es sich mit besonders Begabten. Nur, weil ein Kind eine gute „Grundausstattung“ hat, heißt das nicht, dass es alle Inhalte aus der Schule direkt beherrscht. **Hochbegabte begreifen schnell, aber Lernen und ein motiviertes Arbeitsverhalten bleiben das A und O, um Begabung in Performanz - also gezeigte Leistung - zu übersetzen.**

*Ein angemessenes Lern- und Arbeitsverhalten ist Voraussetzung dafür, dass ein Schüler seine Potenziale auch entfalten kann*

Zu einem guten Lern- und Arbeitsverhalten gehört z.B. genügend Sorgfalt, Ausdauer, Arbeitstempo und Frustrationstoleranz usw.

Die hochleistenden Schüler und Schülerinnen zeigen ein sehr gutes Lern- und Arbeitsverhalten, die meisten von ihnen sind allerdings nicht gleichzeitig hochbegabt (siehe Frage 10 zu Hochleistern).

Das Lern- und Arbeitsverhalten spielt bei Hochbegabten die gleiche Rolle wie bei anderen Kindern und Jugendlichen:

**Ohne Motivation und eine angemessene Arbeitshaltung sind die Schüler und Schülerinnen nicht in der Lage, angemessene Leistung zu zeigen.**

Lehrkräfte, die ihre SuS individuell fördern und ihren besonders begabten SuS angemessene, herausfordernde und vertiefende Lernangebote machen, tragen dazu bei, dass ihre Schüler eine gute Arbeitshaltung entwickeln können (siehe auch Fragen 14 und 15).



**In dir muss brennen, was du in anderen  
entzünden willst.**

*Aurelius Augustinus*

### **13. Kann ich als Lehrkraft besondere Begabungen bemerken?**

Die Antwort auf diese Frage ist aus wissenschaftlicher Sicht ernüchternd. Lehrkräfte können meistens sehr gut die Hochleister unter ihren SuS benennen (siehe auch Frage 10 zu Hochleistern). Besondere Begabungen und Hochbegabungen zu erkennen gelingt dagegen nur selten. Die Hochleistenden fallen im schulischen Kontext durch ihre herausragenden Leistungen auf. **„Spitzenmäßige“ Schüler weisen jedoch im Durchschnitt „nur“ einen IQ von ca. 117 auf.** Innerhalb der Gruppe der Hochleister sind nur 15 Prozent hochbegabt, d.h. nur 15 Prozent erreichen einen IQ-Wert über 130. **Außergewöhnliche schulische Leistungen sind also kein Beleg für eine Hochbegabung.** Selbstverständlich benötigen auch die besonders leistungsstarken (aber nicht hochbegabten) SuS angemessene Förderung.

Schwieriger ist es, „verborgene“ individuelle Leistungspotenziale bei SuS zu erkennen. Denn:

***Besondere Begabung bedeutet noch  
nicht, dass ein Schüler auch tatsächlich  
exzellente Leistungen zeigt!***

(Siehe auch Frage 11 zu Underachievern).

Gerade Schülerinnen und Schüler aus schwierigen sozio-ökonomischen Verhältnissen benötigen in der Schule die Unterstützung durch aufmerksame Lehrer. Damit sich das Potenzial eines Schülers zu Leistungsexzellenz auch tatsächlich entwickeln kann, ist ein **gutes Zusammenspiel von Begabung, Entwicklungsbedingungen** und weiteren **Persönlichkeitsfaktoren** erforderlich (siehe Fragen 14 und 15).

*Besondere Begabungen im schulischen Alltag zu erkennen, ist also nicht leicht. Eigene Vorurteile zu reflektieren ist hilfreich (beispielsweise werden in unserer Gesellschaft Jungen eher als besonders begabt eingeschätzt als Mädchen, Kinder mit akade-*

misch gebildeten Eltern werden bei gleicher Intelligenz eher als besonders begabt eingeschätzt usw.)

Es sind **Merkmalslisten** bzw. Checklisten im Umlauf, die auch bei Eltern auf reges Interesse treffen. Merkmalslisten können allenfalls auf Besonderheiten von SuS aufmerksam machen.

**Mädchen sind ebenso oft besonders begabt wie Jungen.  
Besondere Begabungen gibt es in allen gesellschaftlichen und kulturellen Milieus!**

Die **Merkmale** dieser Listen **treffen jedoch auch auf viele andere Kinder zu.**

Etliche Kinder einer Altersgruppe verfügen z.B. über einen für ihr Alter ungewöhnlichen Wortschatz, über eine sehr gute Merkfähigkeit, Auffassungsgabe usw. Auch diejenigen Kinder, die bereits vor ihrer Einschulung lesen, schreiben oder rechnen können, erweisen sich später nur teilweise als hochbegabt. Offen bleibt außerdem das genaue Kriterium: Ab wann ist z.B. ein Wortschatz außergewöhnlich umfangreich im Verhältnis zum Alter?

Aus schulpyschologischer Sicht kommt es **nicht** darauf an, als Lehrkraft in detektivischer Manier SuS mit besonderen Begabungen ausfindig zu machen (siehe Fragen 14 und 15):

- Ein **Unterricht** mit einem hohen Maß an **Binnendifferenzierung** und eine Schule mit Möglichkeiten zum **Enrichment** wird auch SuS mit besonderen Begabungen und Hochleistern eher gerecht!  
(siehe Fragen 18 und 19 zu Enrichment)
- Eine Lehrkraft, die **von ihrem eigenen Fach begeistert** ist, kann mit dieser Begeisterung auch ihre SuS „anstecken“ und dazu anregen, sich vertieft mit sie interessierenden Themen auseinanderzusetzen!
- **Gehen Sie einfach davon aus, dass unter Ihren Schülerinnen und Schülern auch solche mit besonderen Begabungen für Ihr Fach dabei sind!**
- Trauen Sie SuS auch die Bewältigung anspruchsvoller Aufgaben zu und **achten Sie darauf, wer „Feuer fängt“!**
- **Unterstützen** sie SuS bei (**selbstgewählten**) **Aufgaben** und geben Sie ihnen **Gelegenheit**, ihre Arbeit auch stolz mit **einzubringen** bzw Mitschülern zu **präsentieren!**



**Es gibt nichts Ungerechteres als die gleiche  
Behandlung von Ungleichen.**

*Paul F. Brandwein, amerikan. Psychologe*

## **14. Welche Lehrer-Einstellungen sind für die Förderung besonders begabter bzw. besonders leistungsstarker Schülerinnen und Schüler hilfreich?**

- **Begabtenförderung** ist ebenso **wichtig und sinnvoll** wie die Förderung von Schülern mit Lernschwierigkeiten. Sie sollte bei der **Schulentwicklung** immer mitgedacht werden.
- Ein **gutes Klassenklima und Schulklima** ist auch für die Persönlichkeitsentwicklung der begabten und hochleistenden SuS wichtig.
- Begabte und hochleistende SuS benötigen ebenso wie ihre Mitschüler einen **guten „persönlichen Draht“** zu ihren Lehrern sowie **Ermutigung**, Bestätigung, intensives Zuhören und freundliche Zuwendung.
- SuS mit besonderen Begabungen **kommen aus unterschiedlichsten Elternhäusern.**
- Besondere Begabungen **zeigen sich nicht „automatisch“** an sehr guten Noten.
- Auch besonders begabte SuS **bedürfen der Förderung**, damit sich ihre Begabungen entfalten können. Ohne angemessene individuelle Förderung laufen sie Gefahr, chronisch unterfordert zu sein. Chronische Unterforderung wiederum belastet die begabten Schüler emotional und gefährdet die Entwicklung einer angemessenen Lern- und Arbeitshaltung.
- SuS, die besonders begabt sind, benötigen **anregende, herausfordernde Aufgabenstellungen**. Sie sollten **ermutigt und nicht gebremst** werden.

- Die Devise „Erst die allgemeinen Aufgaben abarbeiten - dann gibt es besondere Aufgaben“ **behindert** SuS, die besonders begabt und/oder hochleistend sind.
- Überlegen Sie, wie Ihre besonders begabten bzw. hochleistenden SuS ihre **ausgeprägten Interessen** und ihr **erstaunliches Wissen** in Ihren Unterricht und in weitere schulische Aktivitäten einbringen können, so dass auch die **Mitschüler** „angesteckt“ werden und profitieren können.
- Nutzen Sie **unterstützende Beratungsangebote** wie die der Fachberaterin für Begabtenförderung, die Beratung der Schulpsychologischen Beratungsstelle, das Fachunterrichtscoaching u.ä.
- Auch wenn sie in intellektueller Hinsicht ihrem Alter voraus sind:  
In **emotionaler und sozialer Hinsicht** sind diese SuS oft schlicht altersgemäß entwickelt. Hier sollten keine überhöhten Erwartungen an sie gerichtet werden.
- In **fachlicher Hinsicht** können besonders begabte SuS ihre Lehrkraft manchmal gehörig „ins Schwitzen“ bringen – Lassen Sie sich **nicht** auf einen „**Kampf**“ ein, sondern vertreten Sie souverän, dass auch ein Lehrer ein Lernender ist. Ihre Rolle ist v.a. die eines Anregers und Lernbegleiters, nicht die eines „wandelnden Lexikons“. Eine gehörige Portion **Humor** kann sehr hilfreich sein.

**Es gibt keine absolute Pädagogik;  
jedes Kind ist ein anderes und  
will anders behandelt sein.**

*Ludwig Adolf Wiese*

## **15. Wie kann ich Schülerinnen und Schülern mit besonderen Begabungen gerecht werden?**

Wie kann man einem Kind gerecht werden? – ist vielleicht die passendere Frage. Denn die Bedürfnisse eines hochbegabten Kindes mögen von vielen Seiten, insbesondere von den Eltern, anders eingeschätzt werden, jedoch zeigt auch die Forschung, dass es oft um sozial-emotionale Bedürfnisse geht und die Möglichkeit, diesen Bedürfnissen zu begegnen.

Wenn wir uns vorstellen, dass jedes Kind in jedem Bereich seiner Entwicklung auf einer bestimmten Stufe steht, dann ist die Aufgabe der Erwachsenen im Umfeld immer, das Kind zu befähigen, die jeweils nächste Stufe zu erklimmen. Auch, wenn ein hochbegabtes Kind bei der Wissens- und Nachdenkstufe weiter ist als seine Altersgenossen, sollte man vorsichtig und achtsam auf jeden Bereich schauen und das Kind dort unterstützen, wo es gerade Unterstützung benötigt. So kann man jedem Kind gerecht werden und ***der Unterschied zwischen besonders Begabten und anderen Kindern kann zumeist nur an folgender Frage festgemacht werden:***

### **Braucht mein Schüler besonderen Input?**

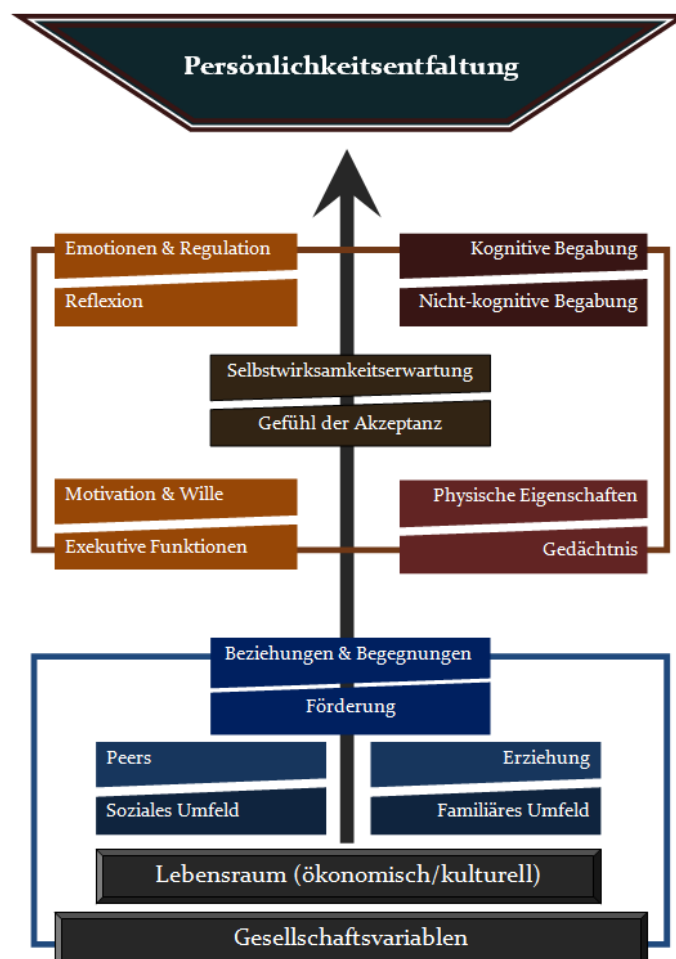
Bestimmt ist es sinnvoll, Schüler und Schülerinnen zu fördern und herauszufordern. Wenn Sie als Lehrkraft den Eindruck haben (durch Interesse, Leistungen, Langeweile der SuS, etc.), dass mehr Aufgaben beziehungsweise andere Aufgabenstellungen förderlich sein könnten: Fordern Sie die SuS doch einfach mal heraus mit einer schwierigeren oder komplizierten Aufgabe und achten Sie auf Motivation, Anstrengungsbereitschaft und Spaß. Beobachten Sie, ob das dem Schüler oder der Schülerin gut tut. Und wenn ja, dann fördern Sie weiter und begleiten die SuS jeweils auf deren nächstmögliche Stufen.

Wenn Sie merken, dass SuS mit schwierigeren Aufgaben überfordert sind, dann finden Sie lieber andere Aufgaben und damit das richtige Niveau.



## 16. Auf welche Bedingungen habe ich als Lehrkraft Einfluss, damit ein Schüler sein Potenzial ausschöpfen kann?

Kinder und Jugendliche sollten gemäß ihren Begabungen befähigt werden, ihre **Potenziale auszuschöpfen** und ihre **Persönlichkeit zu entfalten**. Um dafür die richtigen Voraussetzungen zu schaffen, lohnt es sich, einen Blick auf all die Fragen zu werfen, die für die Persönlichkeitsentfaltung der SuS relevant sind. Kognitive Begabung ist dabei nur einer der relevanten Aspekte. Im Modell „*Bedingungsgefüge Persönlichkeitsentfaltung*“ werden wesentliche Grundpfeiler aufgezeigt:



<b>Aspekt</b>	<b>Möglichkeiten/Fragestellungen</b>
<b>Selbstwirksamkeits- erwartung</b>	<p>Wo Sorge ich dafür, dass meine SuS Erfolgserlebnisse haben?  Wie Sorge ich dafür, dass Misserfolge selten vorkommen?  In welchen Situationen kann ich Beispiele und Vorbilder nennen, die den SuS ähnlich sind und Aufgaben gemeistert haben (Lernen am Modell)?  In welcher Situation traue ich dem Schüler am meisten zu?  Wie rede ich SuS gut zu?  In Momenten, in denen SuS aufgeregt sind: Wie vermittele ich ein gutes Gefühl und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten?  Haben SuS meistens das Gefühl, die Aufgaben mit ihren Fähigkeiten lösen zu können?</p>
<b>Gefühl der Akzeptanz</b>	<p>Wie kann ich mich verhalten, damit SuS das Gefühl haben, akzeptiert zu sein?  Wie vermittele ich SuS den Unterschied, dass ich sie akzeptiere, aber nicht jede ihrer Ideen und Handlungen gut finde?  Wann fällt es mir leicht, SuS zu akzeptieren?</p>
<b>Emotionen &amp; Regulation</b>	<p>Wann haben Emotionen Raum in meinem Unterricht?  Wie fange ich Gefühle von SuS auf?  Wie gehe ich mit Wut, Traurigkeit und Gleichgültigkeit bei SuS um?  In welchen Momenten unterstütze ich sie bei einem angemessenen Gefühlsausdruck?  Wo begrenze ich emotionalen Ausdruck (z.B. Wut)?</p>
<b>Reflexion</b>	<p>Wie helfe ich SuS, sich über ihre Stärken und Entwicklungsaufgaben bewusst zu werden?  Wie gestalte ich das Feedback, das ich den SuS gebe, damit die Schüler mehr über sich erfahren?  In welchen Situationen lasse ich SuS über ihre eigenen Leistungen und Handlungen nachdenken?  Wann können SuS über die Wirkung ihrer Handlungen nachdenken?</p>
<b>Motivation &amp; Wille</b>	<p>In welchen Momenten war der Schüler motiviert?  Welche Anreize stehen für den Schüler im Vordergrund (Anerkennung, Jobvorstellung, Vergleich mit Peers Freunden/Mitschülern)?  Welche Ziele finden SuS für sich relevant? Was ist ihnen wichtig?  Welche Ziele sehen SuS für sich als erreichbar an?</p>
<b>Exekutive Funktionen</b>	<p>Welche Unterstützung benötigen Schüler, um sich Ziele zu setzen?  Welche Hilfestellungen möchten Schüler bei der strategischen Planung von Zielerreichung?</p>

---

Welche Methoden kennen meine SuS, um sich Prioritäten zu setzen?  
Wie geht der Schüler mit emotionalen Impulsen um?  
In welchen Momenten fällt es SuS leicht, Handlungen (Lernen, Aufgaben) einzuleiten?

### **Beziehungen & Begegnungen**

Wie kann meine Begegnung und Beziehungsgestaltung mit SuS zu deren Persönlichkeitsentfaltung beitragen?  
Welche Art von Beziehungsgestaltung zu SuS erlebe ich als bereichernd für sie?  
Welche Art von Begegnungen würde ich im Nachhinein eher kritisch sehen?  
Was mache ich bei SuS zu denen ich eine angenehme Beziehung habe?

### **Förderung**

Wodurch weiß ich, wie leistungsfähig einzelne SuS sind?  
Inwiefern ist eine angemessene Förderung von SuS in meinem Unterricht gewährleistet?  
In welchen Momenten habe ich den Eindruck, dass ich die SuS optimal fördern kann?  
Welche Hindernisse auf dem Weg zur optimalen Förderung möchte ich noch beseitigen?  
*Siehe. Enrichment/Akzeleration*

### **Peers**

Bewegen sich alle SuS in einer Peergroup?  
Pflegt der Schüler freundschaftlichem Umgang mit Klassenkameraden oder Gleichaltrigen?  
Wo haben Schüler die Möglichkeit, sich in informellen Gruppen in der Schule zu finden?  
Wie gehe ich mit SuS um, die nicht in soziale Interaktion eingebunden sind?  
Wie kann ich freundschaftlichen Umgang der SuS untereinander forcieren?

### **Soziales Umfeld**

Wie unterstützend sind die Menschen, von denen die SuS umgeben sind?  
Über welche Schüler weiß ich genau/ungefähr/gar nicht, in welchem sozialen Umfeld sie sich bewegen?  
Wie kann das soziale Umfeld angesprochen werden, um Potenziale der SuS auszuschöpfen?

### **Erziehung**

Inwiefern möchte ich mit Eltern über Erziehung sprechen?  
Was möchte ich Eltern in Gesprächen mitteilen, damit SuS ihre Persönlichkeit entfalten können?  
Inwiefern ist mein Auftrag als Lehrkraft, mit Eltern über Persönlichkeitsentwicklung zu sprechen?  
In welchen Situationen hatte ich einen guten Kontakt zu den Eltern und konnte über Erziehung und Haltung sprechen?

---





**Auch diese Kinder sind erst einmal Kinder  
und ihre hohe Begabung (giftedness=Geschenk)  
ist nur eine ihrer Besonderheiten.**

*Prof. Elisabeth Sticker*

## **17. Welche Aspekte sind in der Zusammenarbeit mit Eltern zu beachten?**

Die Themen „Hochbegabung“ und „besondere Begabung“ werden in der Öffentlichkeit und in den Medien oft verzerrt dargestellt und sind von diversen Mythen überrannt. Viele dieser Vorurteile und Mythen lösen auch Ängste aus und setzen Eltern unter Druck bzw. verführen (Eltern wie Lehrer) dazu, überzogene Erwartungen an das Kind zu richten.

Daher ist es nicht verwunderlich, dass auch die Elternarbeit für Sie als Lehrkraft emotional herausfordernd werden kann.

- Begegnen Sie Eltern **wohlwollend und aufgeschlossen**, wenn diese besondere Begabungen bei ihrem Kind wahrnehmen!  
(Manche Eltern haben ihrerseits Angst davor, Lehrervorurteilen zu begegnen und z.B. als „Eislaufmutter“ dazustehen).
- Bringen Sie Ihrerseits zur Sprache, wenn Sie besondere Stärken bei einem Kind wahrnehmen.
- Denken Sie daran, dass **besondere Begabungen Ressourcen** sind und dass daher auch Grund besteht, sich gemeinsam über besondere Begabungen eines Kindes zu freuen!
- Überlegen Sie gemeinsam mit den Eltern und ggf. auch mit dem Fachberater bzw. der Schulpsychologin, wie der Schüler bzw. die Schülerin **individuell gefördert** werden kann und tauschen Sie sich regelmäßig über die weitere Entwicklung des Kindes aus.
- Nehmen Sie, wie in anderen Elterngesprächen, **Ängste, Sorgen und Nöte** dieser Eltern ernst und räumen Sie auch diesen Eltern das Recht ein, in Bezug auf ihr Kind „emotional“ zu sein!
- **Bleiben Sie gelassen!** Manche Eltern fühlen sich sehr „unter Druck“ Ihrem Kind ganz besonders viel bieten zu

müssen und geben diesen Druck auch an das Kind und seine Lehrkräfte weiter. Im Mittelpunkt sollte stets die **gesunde Persönlichkeitsentwicklung** des Kindes stehen. Konkret bedeutet dies z.B., dass ein Kind genügend freie, unverplante Zeit benötigt.

- Sie als Lehrkraft wissen: Ihre Schüler lernen in der Schule weit mehr als die Inhalte von Lehrplänen es wiedergeben können. So ist v.a. die **Entwicklung einer guten Arbeitshaltung** (mit genügend Ausdauer, Sorgfalt, ausreichender Frustrationstoleranz usw.) für die Entfaltung von Begabungen unverzichtbar. Überlegen Sie gemeinsam mit den Eltern, welche (schulischen und außerschulischen) Herausforderungen für den Schüler passend wären und wie Sie den Schüler gemeinsam dabei unterstützen können, eine gute Arbeitshaltung zu entwickeln.
- Fördermöglichkeiten des **Enrichment** können i.d.R. mit dem Kind (und ggf. anderen besonders interessierten Mitschülern) **einfach ausprobiert** werden.
- Bei Schritten der **Akzeleration** ist **Vorsicht geboten!** D.h.: Überspringen und ggf. auch frühzeitiges Einschulen sollte am besten **gemeinsam mit Fachleuten** wie den **Fachberaterinnen** für Begabtenförderung oder mit **Schulpsychologen** in Ruhe durchdacht werden.
- **Begabungen sind keine festgelegten, statischen Merkmale.** Sie entwickeln sich und hängen sehr eng mit den jeweiligen Entwicklungs- und Lebensbedingungen zusammen. IQ-Testwerte unterliegen Schwankungen und werden erst mit zunehmendem Alter eines Kindes stabiler. Manche Schwierigkeiten können infolge einer (vorschnellen bzw. eigentlich unzutreffenden) Etikettierung eines Kindes als „hochbegabt“ entstehen.
- Bedenken Sie, dass auch bei besonders begabten Schülern **auftretende Probleme und Schwierigkeiten in individuell sehr unterschiedlichen Zusammenhängen** stehen können. Die Begabung selbst vorschnell zur Ursache dieser Schwierigkeiten zu erklären, ist ein beliebtes Denkmuster. Diese einfache Ursachenzuschreibung trägt jedoch in aller Regel nicht zur Lösung der Schwierigkeiten bei.
- Setzen Sie sich mit den Inhalten dieser FAQ-Sammlung und mit weiterführender Literatur auseinander, damit Sie **als Lehrkraft gut zwischen Fakten und Mythen** unterscheiden können und fachlich kompetent sind!

**Das einzige Intelligenzförderprogramm,  
das intensiv und nachhaltig wirkt, ist die Schule.**

*Prof. Detlef Rost*

## 18. Was bedeuten Akzeleration und Enrichment?

**Akzeleration** vereint alle Maßnahmen, die das *beschleunigte Durchlaufen der Schule (oder einzelner Fächer)* nutzen, um dem kognitiven Leistungsvermögen besonders begabter bzw. leistungsstarker Schüler gerecht zu werden. Als **klassische Art der Beschleunigung** hat sich das **Überspringen in die nächsthöhere Klassenstufe** durchgesetzt. Jedoch ist auch das Unterrichten von **einzelnen Fächern in einer höheren Klasse** (bei gleichzeitigem Verbleib in der Ursprungsklasse) eine Möglichkeit. In seltenen Fällen wird auch die Teilnahme an Kursen von nahegelegenen Universitäten organisiert. Die frühzeitige Einschulung sollte nur bei angemessener sozial-emotionaler und körperlicher Entwicklung erfolgen. (siehe Frage 20). Entscheidungen müssen auf Basis von Beobachtung und Einschätzung erfolgen und begleitet werden (siehe Frage 21 zum Überspringen).

Dem Überspringen wird durch Rechts- und Verwaltungsvorschriften ein Rahmen gesetzt und es sollte auch auf dieser Basis gut vorbereitet sein.

In der Studie von Hattie (2009) zeigte sich, dass Maßnahmen der Akzeleration zu den schulischen Interventionen mit den stärksten positiven Effekten für die SuS gehören.



**Enrichment** bezeichnet die *Anreicherung von Unterrichtsmaterial durch eine begabungs- und interessensensitive Förderung im regulären Unterricht*. Diese Förderung basiert im besten Fall auf individuellen Kompetenzen und dem aktuellen Kenntnisstand des Kindes in Kombination mit Lernangeboten, die die Themen des verbindlichen Lehrplans vertiefen (vertikales Enrichment) oder deren Inhalt nicht im Unterricht vorgesehen ist (horizontales Enrichment). Im Unterricht ist Enrichment in den meisten Fällen kein unbekanntes Konzept, sondern eine spezielle Form von Binnendifferenzierung. Darüber hinaus sind Lerngruppen, Arbeitsgemeinschaften und Wettbewerbe für Kinder mit besonderer Begabung oft gut geeignet.



**Was wir mit Freude lernen, vergessen wir nie.**

*Alfred Mercier*

## 19. Welche Möglichkeiten des Enrichment gibt es?

Um Lerninhalte für Kinder und Jugendliche nach deren Kompetenzen und Interessen anzureichern, stehen verschiedene Wege des Enrichment zur Verfügung. Der großen Heterogenität der Lernstände kann man effektiv begegnen:

- **Innere Differenzierung** - Angebote für unterschiedliche Schülergruppen innerhalb der Klasse
- **Individualisierung** - Lernangebote werden an das aktuelle Begabungsniveau jedes Einzelnen angepasst

Für die Anreicherung sollten außerdem die folgenden sechs Merkmale lernförderlichen Unterrichts mitgedacht werden (siehe Henze/Sandfuchs/Zumhasch, 2006):

### ***In förderlichen Lernsituationen können Schüler und Schülerinnen...***

- *ihr Vorwissen einsetzen.*
- *zielstrebig eigene Lerninteressen verfolgen.*
- **selbstständig** arbeiten.
- *ihr Wissen erweitern.*
- *den Unterricht durch **Kompetenz und Ideen** vorantreiben.*
- *anderen Schülern **helfen**, die zugleich von Kompetenz und Hilfe profitieren.*

Für die Durchführung des angereicherten Unterrichts steht hauptsächlich die **Planung des Enrichment** im Vordergrund. Welche Kinder sich als gedanklich schnell zeigen und somit „mehr geistiges Futter“ brauchen, wissen die Lehrkräfte der SuS meist intuitiv. Vertiefende Themen sowie Themen, die über die Inhalte des Lehrplans hinausgehen, sollten in Form von Arbeitsaufträgen, Arbeitsblättern oder Ausgangsfragen zu jedem Unterrichtsabschnitt vorliegen.

***Schüler, die den Basisstoff  
kennen und verstehen, sollten  
weiterführende Arbeitsaufträge erhalten,  
damit sie motiviert und neugierig bleiben.***

Außerdem sollten sie auch die Möglichkeit haben, das Erarbeitete mit in den Unterricht bzw. in das Schulleben einzubringen. Darüber hinaus können SuS, andere Schüler unterstützen beziehungsweise von ihnen um Hilfe gebeten werden. Zusätzliche außerschulische Förderung kann über regional angesiedelte Gruppenangebote stattfinden. Aufgeteilt in vertikales und horizontales Enrichment finden sich im Anschluss einige anregende Fragen, anhand derer Sie sich gut einen Überblick zu Ihrem Enrichment verschaffen können.

## Vertikales Enrichment

### Vertiefung der Inhalte des verbindlichen Lehrplans

Planung

- ◆ Wo biete ich SuS die Möglichkeit, vertiefend in Themen einzusteigen, wenn sie den Basisstoff kennen?
- ◆ Wo setze ich Einzel-, Partner- und Gruppenarbeit ein, um den individuellen Lernständen Raum zu geben?
- ◆ Wo setze ich "Lernen an Stationen" ein?
- ◆ Wo habe ich die Möglichkeit, Team-Teaching zu nutzen, und wie sieht die Arbeitsteilung aus?
- ◆ Wo hilft Freiarbeit, um unterschiedlichen Bedürfnissen der SuS Raum zu geben und Motivation zu erhalten?
- ◆ Wann erhalten die SuS Wochenpläne oder Planarbeiten?

## Horizontales Enrichment

### Inhalte über den Lehrplan hinaus

Planung

- ◆ Wie erfasse ich, wie weit meine Schüler mit dem Lernstoff sind? Weiß ich, welche Schüler besonders weit sind?
- ◆ Inwiefern haben besonders begabte Schüler die Möglichkeit, an Kursen außerhalb des Regelunterrichts teilzunehmen?
- ◆ In wie vielen Stunden pro Woche können SuS besondere Themen bearbeiten, die deren Interesse und Wissensstand entsprechen?
- ◆ Unter welchen Umständen gibt es Freiarbeit, in der SuS Themen über den Lehrplan hinaus erarbeiten können?
- ◆ Wo und wie werden diese Leistungen gezeigt, belohnt/anerkannt und festgehalten?





**Beobachte! Lerne dein Kind kennen! Wenn du wirklich bemerkst, was es nötig hat, wenn du fühlst, was es braucht, dann wirst du es auch richtig behandeln, wirst du es richtig lenken, erziehen.**

*Emmi Pikler, Kinderärztin und Kleinkindforscherin*

## 20. Was ist bei der frühzeitigen Einschulung zu beachten?

Das deutsche Schulsystem sieht leider nur einen Einschulungstermin pro Schuljahr vor.

Vor allem bei Kindern, deren Entwicklungsvorsprünge schon im Vorschulalter deutlich werden, stellt sich den Eltern daher die Frage einer eventuellen frühzeitigen Einschulung.

*Bei der Entscheidung für oder gegen eine frühzeitige Einschulung sollte die **gesunde Persönlichkeitsentwicklung des Kindes** im Mittelpunkt stehen.*

Bei einem Kind mit Entwicklungsvorsprüngen kann das schulische Umfeld u.U. durchaus ein passenderes Entwicklungsumfeld darstellen, als das Umfeld einer Kindertagesstätte.

Um eine **individuell möglichst gute Entscheidung** treffen zu können, sollten im Einzelfall sowohl die Gegebenheiten auf Seiten des Kindes als auch die Gegebenheiten der konkreten Schule bzw. der konkreten Kindertagesstätte angesehen werden. **Folgende Fragen** haben sich dabei als **hilfreich** erwiesen:

- Ist das Kind **körperlich und seelisch** schon **reif genug**, um den Strapazen eines Schulalltages gewachsen zu sein? (In dieser Frage ist die schulärztliche Untersuchung maßgeblich).
- Ist das Kind in **sozial-emotionaler** Hinsicht in der Lage, am Unterricht in einer **größeren Lerngruppe** teilzunehmen?
- Ist das Kind bereit, Aufgaben auf **Weisung eines Erwachsenen** durchzuführen?
- Kann das Kind **eigene Impulse** bereits zeitweise **zurückstellen** und sich schon ausreichend steuern?

- Sind die **schulischen Vorläuferfertigkeiten** ausreichend gut ausgeprägt? (Zahlverständnis, Phonologisches Differenzierungsvermögen, Wahrnehmungsentwicklung, Graphomotorik usw.)?
- Ist die **Schule** bzw. v.a. die **Klassenlehrerin aufgeschlossen**, das jüngere Kind mit seinen Bedürfnissen freundlich und vorurteilsfrei aufzunehmen?
- Ist die Klassenlehrerin bereit, das Kind möglichst **individuell** entsprechend seinen Lernbedürfnissen zu **fördern**?
- Ist die Schule bereit, mit den Eltern und den evtl. hinzugezogenen **Fachleuten** wie Fachberaterin für Begabtenförderung oder Schulpsychologe **zusammenzuarbeiten**?

Um diese Fragen zu klären, genügen Einschulungstests allein nicht. Beispielsweise hat es sich aber als hilfreich erwiesen, das Kindergartenkind hospitieren zu lassen.

Während solcher „Schnupperzeiten“ können Kind und Eltern realistischere Vorstellungen vom Feld Schule bekommen und erleben, welche (berechtigten) Rollenerwartungen die Lehrer an ihre Schüler richten. Aber auch die Lehrer lernen das Kind in unterschiedlichen schulischen Situationen kennen und können das Kind direkt im schulischen Kontext erleben.

**Wer die Kindheit überspringen will  
und dabei in die fernliegende Zukunft zielt  
wird sein Ziel verfehlen.**

*Janusz Korczak*

## 21. Was ist beim Überspringen zu beachten?

Die Entscheidung zur Akzeleration, also der Beschleunigung der Schullaufbahn durch Überspringen einer Klassenstufe, ist ein Prozess, über den weder Eltern noch Lehrkräfte leichtfertig für ein Kind entscheiden sollten. **Akzeleration kann sich für besonders begabte SuS sehr positiv auswirken:** In der Studie von Hattie (2009) zeigte sich, dass Maßnahmen der Akzeleration zu den schulischen Interventionen mit den stärksten positiven Effekten gehören.

Wenn Überspringen als Alternative zur Anreicherung des Unterrichts von Lehrern oder Eltern in den Blick genommen wird, sind einige Aspekte wichtig.

Die Überlegungen zum Überspringen sollten mit Eltern, Klassenlehrern, Schulleitung und Fachberaterin bzw. Schulpsychologen gemeinsam vorgenommen werden.

**Folgende bewährte Kriterien sollten in die Entscheidung einfließen:**

Kriterium	Spricht	
	dafür	dagegen
Um eine angemessene Anpassung an das Leistungsniveau der Klasse zu gewährleisten, sollte sich der Schüler von der <b>intellektuellen Leistungsfähigkeit im oberen Bereich der aufnehmenden Klasse</b> befinden. Leistungsbeurteilungen, Noten und Motivation sollten im Vergleich mit der Klasse besonders hoch sein. Im Zweifelsfall kann eine Intelligenz-Diagnostik von vertrauenswürdiger Quelle hinzugezogen werden.		
<b>Einzelne starke Fächer sollten keinen Ausschlag geben:</b> Wenn ein Kind in einem Fach besonders überragende Leistungen zeigt, ist es sinnvoller, Materialien und Arbeitsformen in der Ursprungsklasse anzureichern.		

<p><b>Einzelne schwache Fächer sollten keinen Ausschlag geben:</b>  Wenn ein Kind in einem oder zwei Fächern deutliche Schwächen hat, sollte mit den abgebenden und aufnehmenden Lehrkräften besprochen werden, ob diese Lücken auszugleichen sind oder ob sie das erfolgreiche Überspringen gefährden.</p>		
<p>Die <b>sozial-emotionale Reife</b> des Kindes sollte der aufnehmenden Klasse entsprechen. Der Entwicklungsstand ist eine wichtige Quelle, die die Ressourcen des Kindes (Umgang mit Konflikten, Affektregulation, etc.) aber auch Hemmfaktoren (schnell emotional erregbar, massive Ängstlichkeit, etc.) offenlegt. Grundsätzlich sollte ein Kind mit emotionalen oder sozialen Schwierigkeiten, die ganz klar durch den Entwicklungsstand bedingt sind, keine Klasse überspringen. Ist deutlich zu erkennen, dass das Kind lediglich bei Unterforderung reagiert, spräche dies für die Akzeleration.</p>		
<p>Die <b>physiologische Passung zur nächsthöheren Klasse</b> sollte mitgedacht werden. Lehrer und Eltern müssen intuitiv beurteilen, ob der körperliche Entwicklungsstand dem Kind Schwierigkeiten bringen könnte. Besonders in den Anfängen der Pubertät sind die Unterschiede der körperlichen Entwicklung deutlich und für die Jugendlichen ist Körperlichkeit ein starkes Thema der Interaktion.</p>		
<p>Die Schule sollte davon überzeugt sein, dass das Überspringen sinnvoll ist. Insbesondere sollten die <b>abgebenden und die aufnehmenden Lehrkräfte in Kooperation</b> den Wechsel begleiten und auf besondere Bedürfnisse und Wissenslücken eingehen können und wollen.</p>		
<p><b>Jedes Überspringen erfolgt auf Probe:</b>  Das Ausprobieren der nächsthöheren Stufe sollte spielerisch und ohne hohe Erwartungen ausprobiert werden. Es gilt, auch den möglichen Verbleib in der Ursprungsklasse mit einzuplanen.  Ob ein Kind den Anforderungen der Anpassung an eine andere Klasse entsprechen kann, ist in vielen Fällen erst nach Probeunterricht in der in Frage kommenden Klasse zu klären. Hier sollte die Lehrkraft der aufnehmenden Klasse offene Augen und Ohren haben und das Verhalten des Kindes und der Klasse wahrnehmen. Wie wird das Kind von den anderen begrüßt, unterstützt und integriert? Wie fühlt, verhält und teilt sich das Kind mit? <i>Kommt das Kind im Lehrstoff mit</i> und reichen die kognitiven Fähigkeiten an die der neuen Klassenkameraden heran?</p>		

<p><b>Jedes Überspringen erfolgt auf Probe:</b>  <i>Emotionaler Druck auf das Kind</i> sollte verhindert werden, indem die Situation angemessen kommuniziert wird. Weder darf ein Kind das Gefühl bekommen, dass es seine Entscheidung ist, ob es in der nächsthöheren Klasse verbleibt, noch darf emotionaler Druck über die Leistungsfähigkeit aufgebaut werden. Der Lehrer sollte prüfen, ob das Überspringen dem Kindeswohl dient oder ob es sich eher um einen Wunsch der Eltern (Leistungsmotiv) handelt.</p>		
<p><b>Der Zeitpunkt des Überspringens</b> kann nicht in allen Fällen mit dem Beginn eines neuen Schuljahres in Einklang gebracht werden. Wünschenswert ist, dass kein überstürzter Wechsel stattfindet, nur um es auszuprobieren. Auch nach Beginn des Schuljahres ist ein Überspringen beziehungsweise auch ein nahtloser Übergang mit dem Überspringen auf Probe möglich.  In der Grundschule sollte im Besonderen die Gestaltung des Überspringens in der dritten und vierten Klasse gut vorbereitet und überlegt sein, weil der Übergang in eine weiterführende Schule mitgedacht werden muss.</p>		
<p><b>Der Wille des Kindes</b> ist ein zweischneidiges Schwert in der Entscheidung für oder gegen die Beschleunigung der Schullaufbahn. Auf der einen Seite sollte ein völliger Widerwille des Kindes nicht übergangen werden. Denn ein Kind hat meistens gute Gründe (Freunde, Lehrkraft, Ängstlichkeit, etc.). Bei anfänglichen Auffälligkeiten wie Ängstlichkeit kann der Probeunterricht die Schwierigkeiten auflösen. Sollte das Kind partout darüber hinaus nicht in die neue Klasse wechseln wollen, ist von einem Klassenwechsel abzuraten.  Wenn ein Kind sich jedoch völlig begeistert von der Idee zeigt, sollte das als gutes Zeichen gewertet werden. Jedoch ist die Abschätzung der Eignung nicht vom Kind zu leisten. Lehrkräfte und Fachpersonal tragen die Verantwortung..</p>		
<p><b>Das soziale Umfeld des Kindes</b> sollte gerade in der Phase der Vorbereitung und des Wechsels einen stabilen Mittelpunkt für das Kind bilden können. Unsicherheiten und mögliche vorübergehende Überforderungen können so aufgefangen werden.</p>		

**Die Anforderungen in der nächsthöheren Klassenstufe  
und die Fähigkeiten des Kindes, diesen Entwicklungsaufgaben  
wirksam zu begegnen, müssen in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.**

**Zusammenfassung:**

**Grundsätzlich zeigt sich zwischen hochbegabten und nicht hochbegabten Kindern nur ein echter Unterschied: nämlich die Begabung**

*Joan Freeman*

## **22. Welche Schwierigkeiten sind mit dem Etikett „hochbegabt“ verbunden?**

Inwiefern ein Mensch sein intellektuelles Potenzial nutzt, hängt von seiner Persönlichkeitsentwicklung, seinen Erfahrungen, der Umwelt und vielen weiteren Faktoren ab. Die Vorurteile über Hochbegabte sind nicht haltbar und das Bild des „Sonderlings“ entspricht nicht der Realität (siehe Frage 24).

Jedoch tut es Kindern nie gut, wenn sie in eine Schublade gesteckt werden. Denn dieses Schubladendenken schränkt die Sicht der Erwachsenen und in Folge dessen auch die Sicht des Kindes auf sich selbst ein.

**Hochbegabte Kinder neigen eher zu Auffälligkeiten, wenn die Eltern diese erwarten.**

Die Schwierigkeiten durch eine Etikettierung als „hochbegabt“ sind demnach genauso real wie die Schwierigkeiten, wenn ein Kind als „besonders ängstlich“ oder „aggressiv“ eingestuft wird.

**Wie über Kinder gesprochen wird, beeinflusst den Umgang mit ihnen und den Umgang der Kinder mit sich selbst und ihrer Umwelt.**

Begabte Kinder, die das Etikett „Hochbegabung“ erhalten, neigen mehr zu sozialen und emotionalen Auffälligkeiten als begabte Kinder, die das Etikett nicht haben. Außerdem neigen begabte Kinder eher zu Auffälligkeiten, wenn die Eltern diese erwarten (Cornell & Grossberg, 1989; Freeman, 2001).

Schwierigkeiten durch das Etikett „Hochbegabung“ scheinen durch die **Erwartungen der Eltern** und den starken **Fokus auf die Begabung** begünstigt zu sein.

**Erwartungen der Eltern:** In der Literatur fällt auf, dass eine hohe Erwartungshaltung gegenüber besonders Begabten und

ein hohes Leistungsmotiv im Elternhaus starken emotionalen Druck bewirken können. Der Fokus auf die intellektuellen Fähigkeiten der Kinder scheint andere Aspekte menschlicher Entwicklung in vielen Fällen zu überlagern. Die Bedeutung der emotionalen und sozialen Entwicklung wird häufig unterschätzt und nicht nur Kinder in der Grundschule leiden unter dem Druck der Erwartung, etwas Besonderes zu sein.

**Fokus auf die Begabung:** Wenn die besondere Begabung als wichtiger erachtet wird als Fleiß, Vertrauen in eigene Fertigkeiten, der allgemeine Entwicklungsstand, die emotionalen Befindlichkeiten und Peer-Kontakte (Freunde), beruhen Maßnahmen und Haltungen dem Kind gegenüber häufig eher auf idealisierenden Vorstellungen, wie es sein sollte, und nicht auf dem tatsächlich gezeigten Verhalten des Kindes.



**Hilfreiche Gedanken, um im Umgang mit Eltern das Etikett „Hochbegabung“ zu vermeiden:**

Kindern gegenüber sollte die besondere Begabung nicht zu stark thematisiert werden. Leistungen sollten eher auf **Bemühungen, Motivation und die Bereitschaft zu lernen** zurückgeführt werden als auf die Intelligenz.

Sprechen Sie mit Eltern über **verschiedene Faktoren kindlicher Entwicklung** und überlegen Sie mit den Eltern, welchen Stellenwert die Begabung für sie hat. Beispielsweise kann man mit Eltern über die Verhaltensweisen und den Entwicklungsstand sprechen, die beide von mehreren Säulen getragen werden (siehe Abbildung: Säulen). **Allen Säulen sollte Beachtung geschenkt werden**, denn meistens kippt die Entwicklung hin zu schwierigen Verhaltensmustern, wenn die Säulen in Ungleichgewicht geraten. Die Unterschiede der Entwicklung unter Kindern sind groß, jedoch sollte ein Gleichgewicht innerhalb jedes Kindes angestrebt werden. Denn auch wenn kognitive Stärken Ressourcen sind und ausgleichend wirken können, sollte gerade bei besonders begabten SuS die Bedeutung von sozialen Kompetenzen, emotionaler Reifung, sozialem Umfeld sowie körperlicher Reifung nicht unterschätzt werden.



**Im Kind die Kraft zu bestärken,  
sein eigener Lehrer zu sein,  
darum geht es.**

*Donata Elschenbroich*

## **23. Ist für die hochbegabten Schüler die Schule problematisch?**

Eine kurze Antwort lautet: **Kann sein, muss nicht sein.** Schule kann für SuS bei besonderen Begabungen problematisch werden, Schule kann aber ebenso ein „guter Ort“ für solche SuS sein. In der **Marburger Längsschnittstudie** zeigte sich, dass **die meisten hochbegabten Schüler** in ihrer Schulzeit **insgesamt gut zurecht kamen** (siehe Rost, 2009).

Im Zeitalter der Inklusion gilt „Es ist normal, verschieden zu sein.“ Das bedeutet, dass eine Schule, die sich auf den Weg gemacht hat, **Vielfalt als Chance** zu sehen, auch den SuS mit besonderen Begabungen eher gerecht werden kann. Eine Schule, die ihre Möglichkeiten zur Unterrichtsgestaltung nutzt und ihre Schülerinnen und Schüler möglichst individuell fördert, ist auch für hochbegabte Schüler geeignet (siehe Frage 25).

*Wichtig ist, dass Sie als Lehrkraft eine  
**positive und zugewandte Einstellung** zu  
diesen Schülern entwickeln und dass Sie  
**möglichst vorurteilsfrei** Ihren Kontakt zu  
ihnen aufbauen.*



**Schwierigkeiten macht,  
der Schwierigkeiten hat.**

*Alfred Adler*

## 24. Treten Verhaltensauffälligkeiten und psychische Störungen bei besonders begabten Schülern häufiger auf?

Kurzantwort: **Nein.**

Vielmehr handelt es sich um ein **weit verbreitetes Vorurteil** gegenüber diesen Schülern. Dieses Vorurteil macht vielen besonders begabten Schülerinnen und Schülern zu schaffen und wird immer wieder aufs Neue belebt. (z.B. durch Elternselbsthilfegruppen und selbsternannte Experten). Natürlich gibt es eine **Minderheit von SuS** mit besonderen Begabungen, die sich auffällig verhalten bzw. unter psychischen Störungen leiden. Diese Auffälligkeiten und Schwierigkeiten sind jedoch **nicht** einfach **ursächlich** auf die besonderen Begabungen zurückzuführen und diese Untergruppe ist **keinesfalls typisch für die Gruppe** der besonders Begabten.

*Menschen, die sehr hohe  
Intelligenztestwerte erreichen, zeigen sehr  
unterschiedliche Persönlichkeitsmerkmale.  
Sie haben außer ihrer hohen Intelligenz  
nichts miteinander gemeinsam.*

Sie sind also sehr verschiedene Persönlichkeiten in Bezug auf alle anderen sie betreffenden Merkmale wie Temperament, Leistungsmotivation, Kreativität usw.

Wissenschaftliche Längsschnittstudien (z.B. Rost, 2009, Freeman, 1998) haben erfreulicherweise belegen können:

*Hochbegabte Schüler entwickeln nicht  
mehr psychische Auffälligkeiten und  
Erkrankungen als ihre Altersgenossen.*

**Intelligenz** erwies sich in diesen Untersuchungen eher als **Ressource**, nicht als Bürde. Allerdings haben diese SuS und ihre Eltern z.T. mit Vorurteilen ihrer Umgebung zu kämpfen. Die Etikettierung als hochbegabt verleitet zum Beispiel zuweilen zu überhöhten Erwartungen etwa bezüglich der sozial-emotionalen Reife oder weckt Vorurteile, die wiederum den Kontakt zum Kind beeinträchtigen können. Hochbegabte Schülerinnen und Schüler denken schnell und erwarten oft intuitiv, dass ihre Umgebung diese Schnelligkeit der Denkprozesse auch leisten kann. Außerdem neigen Schüler mit Entwicklungsvorsprüngen oft zu unkonventionellen Problemlösungen. Es ist also wichtig zu versuchen, sich als Lehrkraft in die betreffende Schülerin bzw. den betreffenden Schüler hineinzusetzen.

**Es ist normal, verschieden zu sein.**

*Richard von Weizäcker*

## 25. Welche Rolle spielt die Begabtenförderung für die Schulentwicklung?

Schon in § 1 des Schulgesetzes ist der Anspruch eines jeden Kindes auf individuelle Förderung erklärt. Jenseits politischer Grabenkämpfe geht es letztlich v.a. darum, Schule so weiterzuentwickeln, dass die SuS ihre *jeweiligen* Potenziale entfalten können.

Die Förderung besonders begabter SuS ist unverzichtbar, wenn man der Vielfalt in der Schülerschaft Rechnung tragen und auch besonders begabten Schülern gerecht werden will. Die diversen Möglichkeiten des Enrichments und der Akzeleration werden in den Fragen 18 bis 21 erläutert.

Bei der **Schulentwicklung im Sinne besonders begabter bzw. hochleistender SuS** geht es darum...

- **Lehrkräfte auf den aktuellen Kenntnisstand** bzgl. der Themen Begabtenforschung und Begabtenförderung zu bringen
- ein **begabungsfreundliches Klima** zu schaffen (mit **positiver Lern- und Leistungskultur** und Anerkennung von Verschiedenheit)
- sich auf **unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten** einzustellen
- **vertiefendes Lernen** zu ermöglichen
- **herausfordernde Lernsituationen** und flexible Möglichkeiten, auf **Gleichgesinnte** zu treffen zu schaffen
- das Gespräch und den **Austausch zwischen Lehrern und Schülern** zu pflegen
- Möglichkeiten des **Enrichment und der Akzeleration** auch praktisch umzusetzen und auszuprobieren (z.B. in Form von **AG-Angeboten, Projektarbeiten, Kooperation mit außerschulischen Partnern wie z.B. dem örtlichen Geschichtsverein, usw.**)



## Literaturverzeichnis

Alvarez, C. (2007): *Hochbegabung: Tipps für den Umgang mit fast normalen Kindern*. München: DTV.

Arnold, D. und Preckel, F. (2011): *Hochbegabte Kinder klug begleiten. Ein Handbuch für Eltern*. Weinheim: Beltz.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.) (2009): *Begabte Kinder finden und fördern. Ein Ratgeber für Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrerinnen und Lehrer*. Bonn: Bonifatius. (online verfügbar, siehe Linksammlung).

Cornell, D.G. und Grossberg, I.N. (1989): Parents use the term „giftede“.: Correlates with the family environment and child adjustment. *Journal for the Education of the Gifted*, 12, 218-230.

Feger, B., Prado, T. (1998): *Hochbegabung. Die normalste Sache der Welt*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

Freeman, J. (1998): *Educating the Very Able: Current International Research*. London: The Stationery Office. (online als PDF verfügbar).

Fischer, C., Veber, M., Fischer-Ontrup, C., Buschmann (Hrsg.) (2015): *Umgang mit Vielfalt. Aufgaben und Herausforderungen für die Lehrerinnen- und Lehrerbildung*. Münster: Waxmann.

Fischer, C. (Hrsg.) (2015) (3.Aufl.): *Individuelle Förderung als schulische Herausforderung*. Bonn: Brandt-GmbH.

Fischer, C., Grindel, E., Westphal, U. (2010?): *Individuelle Förderung – Begabtenförderung. Beispiele aus der Praxis*. Ibbenbüren: IVD. (online verfügbar, siehe Linksammlung)

Greiten, S. (2013): *Hochbegabte Underachiever: Perspektiven und Fallstudien im schulischen Kontext*. Berlin: LIT-Verlag.

Henze, G., Sandfuchs, U. und Zumhasch, C. (2006): *Integration hochbegabter Grundschüler. Längsschnittuntersuchung zu einem Schulversuch*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.

Hattie, J. (2013): *Lernen sichtbar machen*. (überarbeitete deutschsprachige Ausgabe, Originaltitel 2009 „Visible Learning“). Baltmannsweiler: Schneider Verlag.

Holling, H., Preckl, F. und Vock, M.(2007): *Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen*. Göttingen: Hogrefe.

Karg-Stiftung (Hrsg.) (2014): *Fragen und Antworten zum Thema Hochbegabung*. Frankfurt a.M.: Imbscheidt.

Mönks, F.J. (1992): Ein interaktionales Modell der Hochbegabung. In: Hany, E.A. und Nickel, H. (Hrsg.), *Begabung und Hochbegabung. Theoretische Konzepte, empirische Befunde und praktische Konsequenzen* (S.17-22). Bern: Huber.

Preckel, F., Schneider, W. und Holling, H. (Hrsg.)(2010): *Diagnostik von Hochbegabung*. Göttingen: Hogrefe.

Preckel, F. und Vock, M. (2013): *Hochbegabung. Ein Lehrbuch zu Grundlagen, Diagnostik und Fördermöglichkeiten*. Göttingen: Hogrefe.

Rohrmann, S. und Rohrmann, T.(2010): *Hochbegabte Kinder und Jugendliche. Diagnostik – Förderung –Beratung*. München: Ernst Reinhard Verlag.

Rost, D.(2009): *Intelligenz. Fakten und Mythen*. Weinheim: Beltz-Verlag.

Rost, D. (2009): *Hochbegabte und hochleistende Jugendliche. Befunde aus dem Marburger Hochbegabtenprojekt*. Münster: Waxmann.

Rost, D. (2013): *Handbuch Intelligenz*. Weinheim: Beltz-Verlag.

Scholz, I. (2014): *Begabtenförderung – ganz praktisch*. Göttingen:Vandenhoeck & Ruprecht.

Seitz, S., Pfahl, L., Lassek, M., Rastede, M., Steinhaus, F. (2016): *Hochbegabung inklusive. Inklusion als Impuls für Begabungsförderung an Schulen*. Weinheim: Beltz.

Spinath, Frank M. (2015): *Intelligent geboren oder schlau gemacht? Falsch gestellte Fragen und bessere Antworten*. In: Rost, D. (Hrsg.):*Intelligenz und Begabung, Unterricht und Klassenführung*. Münster: Waxmann.

Steenbuck, O., Quitmann, H. und Esser, P. (Hrsg.) (2011): *Inklusive Begabtenförderung in der Grundschule. Konzepte und Praxisbeispiele zur Schulentwicklung*. Weinheim: Beltz.

Uslucan, H.-H. & Brinkmann, H.U. (2013): *Dabeisein und Dazugehören. Integration in Deutschland*. Heidelberg: Springer-Verlag.



Vock, M., Preckel, F., Holling, H. (2007): *Förderung Hochbegabter in der Schule. Evaluationsbefunde und Wirksamkeit von Maßnahmen*. Göttingen: Hogrefe.

Wechsler, D. (Originalausgabe 1944). (1964): *Die Messung der Intelligenz Erwachsener*. Bern: Huber.

Winner, E. (2004). (zweite, veränderte Ausgabe): *Hochbegabt. Mythen und Realitäten von außergewöhnlichen Kindern*. Stuttgart: Klett-Cotta.

Ziegler, A. (2008): *Hochbegabung*. München: UTB.